

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2005)
Heft: 4: Seit 30 Jahren klar : das Atommüllproblem ist unlösbar

Artikel: Mehr Energie im Portemonnaie
Autor: Söldi, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

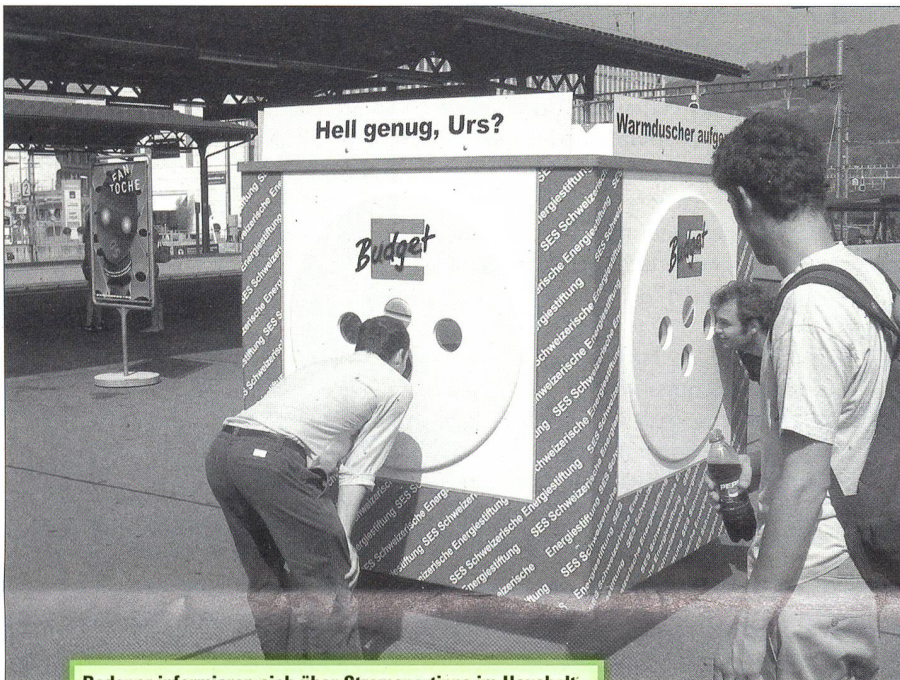
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Energie im Portemonnaie

Mit dem E-Budget-Würfel zeigte die Schweizerische Energie-Stiftung, wie man im Alltag Energie sparen kann und gleichzeitig das Haushaltsbudget entlastet. Diese einfachen Massnahmen sind ein Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energiepolitik – und letztlich zum Ausstieg aus der Atomenergie.



Badener informieren sich über Stromspartipps im Haushalt.



Von Andrea Söldi,
Studentin Journalismus und
Organisationskommunikation ZHW

Wie kann man im Alltag sorgsam mit dem wertvollen Gut Energie umgehen? Die Schweizerische Energie-Stiftung SES wurde von der Stadt Baden eingeladen, sich an den Themenwochen «Baden denkt weiter» zu beteiligen. Während dreier Wochen setzten sich die Badener im September mit verschiedensten Aspekten der Nachhaltigkeit auseinander.

Warmduscher mit hellen Köpfen

Energiesparen – nicht eben ein sexy Thema. Am besten packt man die Passanten wohl beim eigenen Portemonnaie, dachte sich die SES und sprang auf den allgegenwärtigen Billig-Trend auf. Mit freundlicher Genehmigung der Migros wurde der E-Budget-Würfel entwickelt, der sich unverkennbar an die populären M-Budget-Produkte anlehnt. Auf eindrückliche Art konnte gezeigt werden, wie sich einfache Massnahmen auf die Stromrechnung auswirken. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass eine Dusch-Sparbrause bis zu 100 Franken Stromkosten jährlich sparen kann, wenn man – wie leider in vielen Häusern immer noch üblich – das Wasser mit einem Elektroboiler aufheizt? Oder dass Energiesparlampen in einer Vier-

zimmerwohnung weitere 100 Franken an Strom einsparen?

Denkt man etwas längerfristig, so zahlen sich die anfänglichen Investitionskosten fast immer aus. Die sechs- bis zwölfmal längere Lebensdauer von Energiesparlampen im Vergleich mit herkömmlichen Glühbirnen kompensiert zum Beispiel die höheren Anschaffungspreise bereits. Diese Zusammenhänge wollte der E-Budget-Würfel auf anschauliche Art vermitteln. Am zentralen Ort beim Bahnhof Baden verführte er zahlreiche Passanten zu einem Blick ins Innere. Dort wurde ihnen, auf rote Kissen gebettet, Sparbrausen präsentiert, die Energieetikette, die den Stromverbrauch von Geräten deklarieren, Energiesparlampen sowie eine Stromleiste mit Kippschalter gegen unnötigen Stand-by-Verbrauch.

Ungebremste Stromverschwendung

Ein sparsamer Umgang mit Elektrizität ist einerseits wichtig, um unseren Energiebedarf längerfristig zu sichern und sukzessive aus der gefährlichen Atomenergie auszusteigen. Andererseits ist es ein Beitrag zur Reduktion der Klima schädigenden Gase. Denn auch Schweizer Strom ist – wie oft behauptet wird – keinesfalls CO₂-neutral. Durch den innereuropäischen Handel mit Strom aus Kohlekraftwerken ist jede Kilowattstunde im Durchschnitt mit 100 Gramm CO₂ belastet – Tendenz steigend.

Zurzeit nimmt der Stromkonsum in der Schweiz jedoch jährlich um rund 2 Prozent zu – und dies trotz

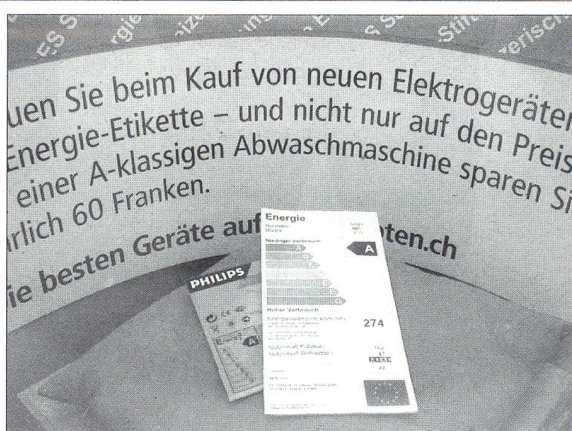
dem Programm EnergieSchweiz, das zwischen 2000 und 2010 höchstens 5 Prozent Zuwachs erlauben würde. 2004 waren es bereits 7,3 Prozent. Dieser unsinnigen Verschwendung muss Einhalt geboten werden.

30% Strom sparen – ohne Komforteinbussen!

Die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. hat berechnet, dass mit Optimierungsmassnahmen rund 30 Prozent der elektrischen Energie eingespart werden könnte – und dies ohne Komforteinbussen. Dazu braucht es eine Kombination aus einer Vielzahl von Massnahmen. Stromsparende, energieeffiziente Geräte im Haushalt- und Bürobereich leisten ihren Beitrag. Hersteller sollten dazu verpflichtet werden, Geräte zu produzieren, die auch im Stand-by-Modus weniger Energie verbrauchen. Der unsinnige Stand-by-Verbrauch entspricht etwa dem jährlichen Stromverbrauch von 250'000 Haushalten – mehr als die gesamte Stadt Zürich. Mit auto-

matischen Bewegungsmeldern könnte man die Beleuchtung des öffentlichen Raums und von Schaufenstern gezielter gestalten. Riesige Optimierungspotenziale gilt es im Gebäudebereich auszuschöpfen: Mit Isolation und Abwärmenutzung kann der Energieverbrauch um ein Vielfaches reduziert werden. Natürlich können nicht all diese Massnahmen sofort umgesetzt werden. Es braucht dafür eine konsequente Energiepolitik, welche verbindliche Effizienzmassnahmen vorschreibt. – Auch gegen den Willen der schweizerischen Stromlobby, welche jegliche Bemühungen in diese Richtung bekämpft. Denn Stromsparen schmälert ihre Gewinne.

Die Badener werden ihnen womöglich aber bald ein Schnäppchen schlagen. Nach einem Blick in den E-Budget-Würfel dürfte der eine oder die andere nicht mehr bereit sein, so viel teuren Aargauer AKW-Strom zu bezahlen und wird die praktischen Stromspartipps befolgen. Denn Warmduscher mit hellen Köpfen klicken richtig – nämlich auf den Kippschalter der Steckerleiste.



Noten für den Kühlschrank

Eine moderate Stromrechnung beginnt beim Gerätekauf. Häufig stehen dabei andere Kriterien im Vordergrund: Preis, Design und Grösse springen im Laden gleich ins Auge. Ein Blick auf die Energieetikette – seit 2002 obligatorisch für Haushaltgeräte – zahlt sich jedoch längerfristig aus. Die Website www.topten.ch präsentiert

die effizientesten und besten Geräte. Mit einem Anteil von gut 30 Prozent am schweizerischen Gesamtstromverbrauch liegt bei den Haushalten ein beträchtliches Sparpotenzial.

Generell brauchen neuere Geräte weniger Strom als ältere. Der Ersatz des Kühlschrank-Oldtimers aus den 80er-Jahren lohnt sich also auf jeden Fall. Gerade Kühlschränke und Gefriertruhen beeinflussen die Stromrechnung beträchtlich, da sie rund um die Uhr laufen.

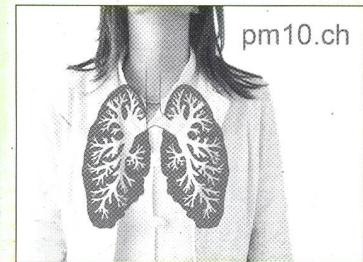
Ebenso Waschmaschinen: Ihr Anteil am Stromverbrauch im Haushalt beträgt mindestens 20 Prozent. Mit einer sparsamen Maschine, einem Warmwasseranschluss, nicht zu heissem Waschen (30 bis 60 Grad genügt fast immer), guter Auslastung der Maschine und womöglich Nutzen des Nachtтарifs können Kosten gespart werden.

Auch in der Küche gibt es Handlungsspielraum: Isolierpfannen, Dampfkochtöpfe, Wasserkocher, das Verwenden von Deckeln sowie ein zurückhaltender Gebrauch des Backofens lassen Speisen nicht nur lecker, sondern auch ökologischer werden.

Die Broschüre **ENERGYBOX** oder die Website www.energybox.ch bieten wertvolle Tipps für den Umgang mit Energie im Alltag, sowie einen Selbsttest (zu bestellen bei Schweizerische Energie-Stiftung, Sihlquai 67, 8005 Zürich).

NEWS

Kein Diesel ohne Filter!



Jährlich sterben in der Schweiz 3700 Personen an den Folgen der Luftverschmutzung. Schuld daran ist nicht zuletzt der Feinstaub, der durch Dieselmotoren freigesetzt wird. Nötig wäre ein Obligatorium für Partikelfilter, da diese bis zu 99% des Feinstaubes eliminieren. Der VCS lanciert deshalb eine neue Website zu diesem Thema, die ab dem 5. Dezember online ist: www.pm10.ch

Leibstadt wieder am Netz

Nicht nur Generatoren, sondern auch das Management und das Personal versagen in Leibstadt. Nachdem das AKW Leibstadt bedingt durch einen Generatorschaden fünf Monate stillstand, kam es Ende August kurz nach dem Anfahren des Reaktors wieder zu einer Panne. Ganz nebenbei wurde – so hiess es von Seiten der Leibstadt-Betreiber – scheinbar ein falscher Knopf gedrückt und so schaltete sich der Reaktor von selber wieder ab. HSK-Direktor Schmocker bemerkt zu den diversen Vorfällen in Leibstadt: «Die Betriebsvorschriften sind nicht klar formuliert» und legt der Leibstadt Eignerin-AXPO personelle Wechsel im Management nahe. Leibstadt ist der teuerste und unsicherste Reaktor in der Schweiz.

CVP gegen CO₂-Abgabe

Die Einführung der CO₂-Abgabe droht durch das Parlament auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verzögert zu werden. SVP und FDP sind grundsätzlich gegen eine CO₂-Abgabe. Nun findet auch CVP-Präsidentin Doris Leuthard, der Ölpreis sei zu hoch, da verträge es nicht auch noch eine CO₂-Abgabe. Wenn diese Argumentation bei den CVP-ParlamentarierInnen verfängt, welche sich übrigens in ihrem Energiepapier für ökologische Steuerreformen ausgesprochen haben, wird es die CO₂-Abgabe im Parlament mehr als nur schwer haben.